

Die Frau von heute

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

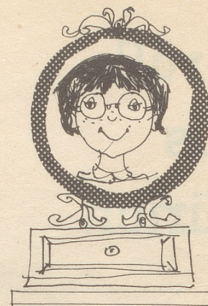
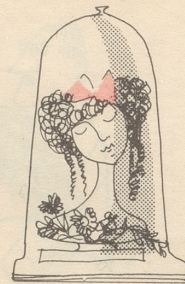
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE FRAU VON HEUTE



Ich geh aus und du bleibst da!

So sagt im «Struwpeter» die Frau Mama zu ihrem Söhnlein Konrad – das dann sofort alles tut, was man ihm verboten hat. Aber die Situation ist, angesichts des Autoritätsverhältnisses Mutter-Sohn (lacht jemand?) und des Altersunterschiedes klar und einfach.

Wie aber, wenn die Frau Mama sich mit diesen historischen Worten an Konrad senior wendet, – oder er an sie?

Wir wollen hier das vieldiskutierte Problem der Ehefrau, deren Mann sechsmal in der Woche einer Vereinssitzung beiwohnt, aus dem Spiel lassen und mehr den Neigungen als den Tatsachen nachgehen.

Es gibt, ohne Ansehen der Geschlechtszugehörigkeit, unternehmungslustige und gesellschaftliebende Menschen, und es gibt die andern, die zurückgezogenen und gesellschaftscheuen, denen im Grunde nur in ihren vier Wänden richtig wohl ist. Das ist in Ordnung und jeder der beiden Typen hat an sich das Recht, so zu sein, wie er ist.

Fatal ist nur, daß sie nach dem Gesetze der gegensätzlichen Anziehungskraft die Neigung haben, einander zu heiraten.

Im Anfang geht meist alles gut. Die neue Zweisamkeit, das ershnte eigene Heim sind Glücks genug. Nach und nach aber macht sich die Außenwelt wieder bemerkbar. Die Freunde, die seinen und die ihren, melden sich. Die Arbeitskollegen, meist ebenfalls junge Ehepaare, lassen Einladungen vom Stapel, zum Nachtessen am Donnerstag, zum Aperitif am Samstag um sechs, zu einem Abendhock. Und schon beginnen die gegensätzlichen Neigungen sich abzuzeichnen.

Er nimmt vielleicht begeistert an und freut sich. Sie sagt, wenn man den ganzen Tag mit Haushalt und Säugling beschäftigt sei, vergehe einem am Abend die Lust zum Ausgehen, zumal, wenn man erst noch jemanden zum Babysitten suchen müsse, und er hätte sie zuerst fragen können, bevor er die Einladung angenommen habe.

Oder aber die Gattin nimmt die Einladung ihrerseits an – vielleicht ebenfalls ohne vorherige Anfrage – und fragt voller Enthusiasmus, ob sie das Schwarze oder das neue Grüne anziehen solle, und er sagt lustlos, das sei ihm gleich; bei der vielen Arbeit und dem noch massiveren Aerger im Geschäft sei es ihm überhaupt nicht ums Ausgehen.

Beide bringen ihre Ablehnungsgründe in gutem Glauben vor, aber es sind im Grunde doch nur Vorwände. Wer gern ausgeht, sagt Ja, trotz geschäftlichem Aerger und hausfraulicher Ueberlastung. Ja, der Ausgehfreundige – er gehört meist dem Typus an, den die Psychologen als den extravertierten bezeich-

nen – findet gerade in der Abwechslung, in der veränderten Umgebung, im Kontakt mit andern Menschen Erholung und Erfrischung. Dem Daheimbleiber aber, dem mehr in sich gekehrten oder vielleicht auch nur weniger vitalen, bedeutet dies alles eine Mehrbelastung.

Ich weiß da kein allgemeingültiges Rezept, außer etwa dem bläßlichen Ratschlag, daß überall, wo Menschen zusammenleben, abwechslungsweise Konzessionen gemacht werden sollten, oder daß halt der Partner, der gern unter Menschen ist, etwa allein ausgeht, statt den andern zum Mitgehen zu zwingen.

Ein Trost für die Jungen sei immerhin, daß sich auf diesem Gebiete die Schwierigkeiten nicht, wie auf manchen andern, mit der Zeit verschärfen. Im Gegenteil. Nach Jahr und Tag wird auch der, der gern ausgeht, seßhafter, müder und bequemer, und der Gedanke an den unerbittlich nachfolgenden Tag durchzieht mehr und mehr die Freude am heutigen Abend. So bleibt man denn zusammen daheim, ohne daß es viel Verzicht dazu braucht.

Dafür sorgt das Leben ganz von selber.

Bethli

Liebes Bethli!

Hier ein soeben erlebtes Pendant zu Deinem reizenden «Les jouets des autres.» Mit meinem dreijährigen Großneffen Thomas (sic!) bummelte ich dieser Tage durch Franz Carl Webers Zauberland. Kaum hatte ich meinen

Blick abgewandt, drückte der Bub bereits eine mehrgipflige Loki, die er sofort aus den Schienen einer Eisenbahnanlage gehoben hatte, an sich. Ich: «Das darfst du nicht nehmen, es gehört alles dem Herrn Weber», und augenblicklich stellte er die Maschine wieder an ihren Ort. Auf unserer weiteren Wanderung hat es ihm dann eine «Flügi» ganz besonders angetan. Ich wiederhole den Spruch, aber noch bevor ich das Wort «Herrn Weber» aussprechen kann, läßt der Thomas seine Händchen wie elektrisiert weg. Von nun an haben wir beide Ruhe. Er begehrte gar nichts mehr von all den Herrlichkeiten, lag dann aber nachher in einer Konditorei um so tüchtiger hinein.

Lassen sich in der Einstellung des Kleinen zum Spielzeug eventuell Spuren einer Relativitätstheorie nachweisen? Er ist nämlich der Urenkel von Albert Einstein. Fritz

Nachtigallenzungen à la Romaine ...

Wie hieß er doch schon, der römische Kaiser, der seinen Gästen gedämpfte Nachtigallenzungen aus Kleinasien vorsetzte, weil das offenbar das einzige war, womit er ihre verwöhnten Gaumen noch kitzeln und sie aus ihrer vornehmen Lässigkeit aufscheuchen konnte? Nun, jedenfalls war damals der Zerfall seines Reiches nahe, aus dessen Ruinen dann im Laufe der nächsten zwei Jahrtausende unser heutiges Abendland sproß. Und nun sind wir bald wieder bei den Nachtigallenzungen angelangt ...

Wenigstens hat mich ein vorweihnächtlicher Schaufensterbummel zu dieser Ansicht gebracht. Wenn wir den Auslagen der besseren Haushaltgeschäfte glauben sollen, so wünschte sich das Mameli diesmal sehnlichst eine kupferne Pfanne mit lustigen kleinen Vertiefungen für zwei Dutzend Schnecken, dazu die originelle Schneckenplatte aus Keramik, und natürlich auch die entsprechenden Instrumente: zweizinkige Gäbeli und runde Zänglein. Den Götti konnte man erfreuen mit einem schmiedeeisernen Tischrechaud mit Kupferpfanne (welche Sklavin putzt sie wohl nach Gebrauch?) für Fondue Bourguignonne. Dazu gehören Stäbchen zum Aufspießen der zarten Fleischbitzli, sowie flache Teller mit Abteilungen für ein halbes Dutzend raffinierte Saucen. Für plebejischere Geschmäcker wäre immer noch der elektrische Tisch-Racletteofen zu empfehlen. Wie, es darf etwas Besseres sein? Dann vielleicht dieses Fischservice für zwölf Personen? Handbemalt, mit Fischen natürlich, damit es nicht aus Versehen für das Poulet verwendet wird. Das ist Ihnen auch zu gewöhnlich, und zudem



WELEDA
HIPPOPHAN

Naturreiner Krätespender aus Sanddornbeeren, deren Gehalt an Vitamin C alle andern Pflanzen übertrifft. Schnelle und anhaltende Wirkung bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz.

200 ccm Fr. 5.80, 500 ccm Fr. 11.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

WELEDA
ARLESHEIM



besitzt es ihre Freundin schon? Dann haben wir da noch etwas ganz Apartes, das Aller-neueste aus Schweden. Eine grüne Glasschale in Form eines riesigen Rotweinkelchs; darin eine viel kleinere Schale aus weißem Glas, mit breitem, flachem Rand, der auf dem Rand des grünen Gefäßes aufliegt. Wozu? Ganz einfach: unten in das große Glas kommt zerstoßenes Eis aus dem Kühlschrank (den speziellen Eismörser zeigen wir Ihnen gern!) – so bleiben in der oberen Schale der Kaviar, der Hummercocktail oder der Fruchtsalat schön kühl! Eigentlich ein unentbehrliches Gerät für jeden Haushalt ...

Wie weit sind wir doch, denke ich da, von jener Zeit entfernt, an die uns die Wahl des neuen Bundesrates gerade erinnert hat: von jener Zeit, da man sich kunstvoll gedrechselte Holzschnitzereien zu Weihnachten schenkte, mit dreizinkigen Gabelchen und Miniatur-melchertli als Salzfüßer, für die Gschwollen-Orgien mit Salat, zu denen wir unsere Gäste damals einluden! Aber wetteiferten wir nicht damals schon mit raffinierten Saucen, die wir «märklifrei» aus Senf, Eipulver, Quark und Tomatenpüree fortlaufend erfanden? Es wird halt so sein, daß jede Zeit ihre eigenen Nachtigallenzungen hat ... Babetli

Zur Stimmrechtsfrage

Nun hat, nach Riehen, auch die Stadt Basel den Frauen das Stimmrecht in der Bürger-gemeinde zugestanden. Das ist immerhin ein Anfang, und die Freude der Baslerinnen ist groß.

Eine lustige Geschichte kommt aus Bern. Wir zitieren den Verfasser der «Berner Splitter» in der «National-Zeitung»:

«Es brauchte eigentlich mehr als einen Prä-sidenten im Nationalrat.» (Wir wissen, daß der neue eben sein Amt angetreten hat. B.) «Ständig ist der Sessel umlagert: ins rechte Ohr sagt einer dies, ins linke ein anderer etwas anderes, mindestens mit einem Ohr

sollte der Präsident doch auch den Verhand-lungen folgen – schon nur, um im rechten Augenblick abklären zu können. Mit einer Hand betätigt er die schon erwähnte Glocke, mit der andern unterschreibt er. Manchmal sogar das Lätzle!

So z. B. im Drang der Geschäfte den Aufruf zur Gründung eines Aktionskomitees gegen das Frauenstimmrecht.

Aber Ehre wem Ehre gebührt! Herr Hack-hofer hat den im Verschuß unterschriebenen Zettel zurückgebracht. Das könne, wie er den Präsident kenne, doch nicht stimmen.»

Ein Verschuß kann unter den geschilderten Umständen jedem passieren. Hauptsache: vom Standort des Nationalratspräsidenten sind sogar die Gegner überzeugt. Warum man ihm dann wohl den Fackel überhaupt vorgelegt hat? b

Kleinigkeiten

Maria Callas, die – gelinde gesagt – tempe-ramentvollste aber auch berühmteste Sän-gerin unserer Zeit, hat sich, wie es heißt, bis zum Explodieren aufgeregt darüber, daß man sie an der letzten Basler Fasnacht auf die Gabel genommen hat. Wenn sie die Basler besser kennen würde, wüßte sie, daß diese Explosion keine andere Wirkung hat, als neuen und hochwillkommenen Betriebsstoff für die Fasnacht 1959 zu liefern.

*

Wenn Sie sich ärgern darüber, daß Ihre Frau nicht selber kochen will, obschon sie eine sehr gute Köchin ist, trösten Sie sich damit, daß Sie es noch schlimmer hätten treffen können. Sie hätten eine Frau heiraten kön-nen, die unbedingt selber kochen will, ob-schon sie keine Ahnung davon hat.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauen-seite, Nebelspalter, Rorschach.



Rheuma



heilen

Winterkuren im neurenovierten Badhotel

LIMMATHOF BADEN

Vollpension mit komfortablem Zimmer ab Fr. 16.–, mit Priv.-WC Fr. 18.– bis 22.–. Zimmer und Kuranwendungen an Passanten. Prospekte Dir. K. Illi. Tel. 056 2 60 64. Für Dauerpensionäre gediegen. Winteraufenthalt.

ADLER Mammern

Telephone (054) 86447

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrog
Familie Meier-Glauser

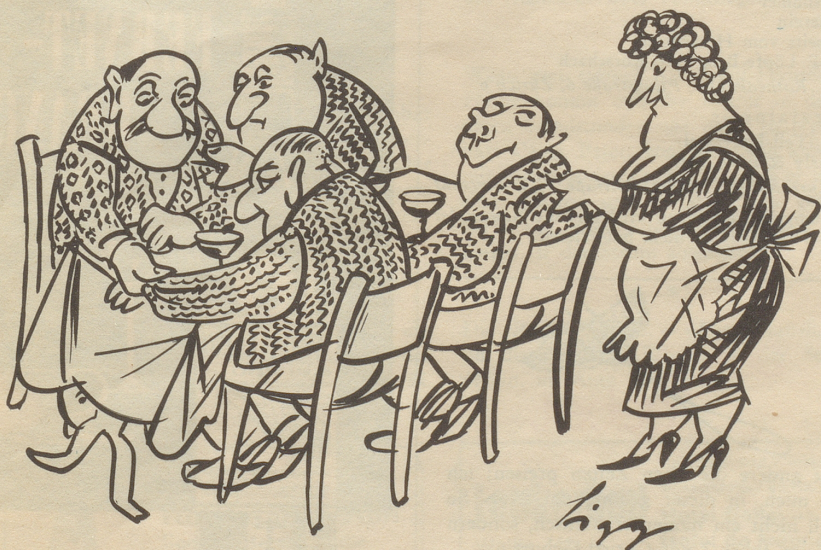
Mit **Kobler** täglich eine **SONNTAGS-RASUR!**

HOTEL BRISTOL BEAUSITE Grindelwald



Neu eröffnet

Grillroom - Bar - Dancing
SPINNE



Erste Zusammenkunft nach den Festtagen